

Diskussion „Deutsch als Wissenschaftssprache“

Die Rolle der deutschen Sprache als „Wissenschaftssprache“ wird seit Jahrzehnten beständig kleiner. Nachdem auch in Deutschland in den Naturwissenschaften seit Jahren überwiegend nur noch in englischer Sprache publiziert wird, ist diese Veröffentlichungspraxis in den Sozialwissenschaften eine jüngere Entwicklung. Insbesondere in der Volkswirtschaftslehre wird von deutschsprachigen Wissenschaftlern mehr und mehr in englischer Sprache publiziert.

Schmollers Jahrbuch erscheint zweisprachig, um einerseits international interessanten Beiträgen ein angemessenes Forum zu bieten, und andererseits um auf spezifische deutsche Fragen bezogene wissenschaftliche Diskussionen ebenfalls eine Plattform zu bieten, die für Qualität bürgt.

Es ist freilich eine durchaus offene Frage, ob dies eine kluge Strategie ist. Insofern ist eine sozialwissenschaftliche (Selbst)Reflexion sinnvoll.

In Heft 2 des 121. Jahrgangs von *Schmollers Jahrbuch* sind bereits zwei Aufsätze erschienen, die die Bedeutung der deutschen bzw. deutschsprachigen Volkswirtschaftslehre empirisch analysieren und dabei zu keinen erfreulichen Ergebnissen kommen – unabhängig davon, ob in deutscher oder englischer Sprache publiziert wurde (vgl. Hans Werner Holub, Veronika Eberharter und Gottfried Tappeiner, Internationale Verflechtungen und Einflüsse in der Modernen Wirtschaftstheorie – eine Zeitschriftenanalyse 1939–1992, und Gerhard Brinkmann, Die Rezeption der wissenschaftlichen Artikel deutschsprachiger NationalökonomInnen). Im folgenden werden zwei Beiträge abgedruckt, die eine Debatte auslösen wollen. Die Schriftleitung von *Schmollers Jahrbuch* fordert deswegen ausdrücklich zu Stellungnahmen zu diesen Beiträgen auf.

Da es sich – wie beide Beiträge zeigen – um eine weit über die Grenzen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften gehende Fragestellung handelt, sind Beiträge aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und interdisziplinäre Beiträge ausdrücklich erwünscht.